

Eh er belagert ward, und sich in einer Stadt,
 Auf die man grimmig schoß, versperrt befunden hat.
 Wie elend ist doch der, den Bomben und Carcassen
 Durch fürchterlichen Knall, des Nachts, nicht ruhen lassen;
 Der noch in Kleidern liegt, die langen Stunden zählt,
 Den Morgen sehnlich wünscht, und sich mit Sorgen quält.
 Wie wohl bist du vorher, mein Weidler, hingenommen;
 Eh dieser Unglücksfall noch über uns gekommen:
 Wie unrecht hab ich mich um deinen Tod betrübt!
 Nun zeigt der Erfolg, wie treu dich Gott geliebt.
 Ihr Freunde meiner Brust! mein Berger, Vater, Leyser,
 Wohl euch! ihr sahet nicht den Untergang der Häuser:
 Wohl, Henrietta, dir! daß du zur Ruh gebracht;
 Eh über diese Stadt des Höchsten Zorn erwacht.
 Ruht sanft dort, an dem Mann, ihr seligen Gebeine!
 Ihr seyd nun glücklicher, als daß ich euch beweine:
 Wie weit liegt ihr entfernt von unsrer harten Noth,
 Die uns schon würcklich drückt, und künftig noch bedroht.
 Nun will ich mich um euch getrost zufrieden geben;
 Ich wünsch euch nicht zurück in dieses Jammerleben:
 Schlaft wohl! schlaft ewig wohl! ihr liegt in Sicherheit;
 Uns aber martert noch der Zeiten Grausamkeit.
 Weit glücklicher ist der, den man vorlängst begraben;
 Der meisten Schaden ist, zu lang gelebt zu haben:
 Wer nun, zu dieser Zeit, zu leben noch begehrt,
 Der ist des Lebens wohl, zu seiner Strafe, werth.

Du grosser Friedensfürst! laß dich doch einst erbitten,
 Wir haben nun den Krieg, vier ganzer Jahr, erlitten:
 O Herr! es ist genug! die Kräfte sind verzehrt,
 Die Völker arm gemacht, die Länder ausgeleert:
 Der Städte bester Theil verwüstet und zerbrochen,
 Die Felder ungebaut, voll bleicher Menschenknochen,
 Die Auen voller Blut, die Dörfer abgebrannt,
 Und, leider! überall, ein jämmerlicher Stand.

Ach!